

rem Wege zufließt. Dabei führt er vor allem methodische Gründe ins Feld (ebd. Fn. 5), womit die theoretische Berechtigung der Unterscheidung unterschiedlicher Kanalcharakteristika freilich nicht bestritten ist. Zugleich ist Awareness aber auch eine Resistenzressource, denn sie erlaubt es, neue Informationen kritischer zu evaluieren. Das heißt, je höher die politische Involvierung eines Bürgers, desto intensiver ist sein Kontakt mit der öffentlichen Kommunikation, desto distanzierter und kritischer steht er aber auch ihren Botschaften gegenüber. Der Zusammenhang von politischer Involvierung und öffentlicher Meinung ist folglich als nicht-lineare Beziehung zu verstehen.

Zusammen mit den vorhergehenden Überlegungen zur gesellschaftlichen Informationslage lassen sich aus dieser Annahme erste Hypothesen über die Meinungsbildung in der Bevölkerung ableiten, wobei vorab zwei Varianten öffentlicher Kommunikation zu unterscheiden sind: der Fall des Elitenkonsenses (*one-message-model*) und der Fall des Elitendissenses (*two-message-model*). Im Falle eines Elitenkonsenses, den die politisch Kompetenten und Interessierten mehr als andere wahrnehmen (Zaller 1992, 210), werden die konsistenten Kommunikationsbotschaften als Erwägungsgründe in die Meinungsbildung einfließen und einen Konvergenz- oder Mainstreaming-Effekt auslösen. Wenn der Eliten-Diskurs also Konsens signalisiert, wird die Meinungsbildung weitgehend unideologisch verlaufen. Das heißt, die differenten politischen, weltanschaulichen und kulturellen Prädispositionen der Menschen werden nur geringen Einfluss auf ihre Meinungsbildung haben, die öffentliche Meinung einen umso stärkeren.

Bietet die öffentliche Meinung demgegenüber verschiedene Sichtweisen, Bilder oder Deutungen des gleichen Problems an (in Zallers Terminologie ein *two-message-model*),¹⁷ dann folgen die (aufmerksamen) Rezipienten denjenigen Eliten beziehungsweise Realitätsdeutungen, denen sie ideologisch näher stehen. Demgegenüber werden die weniger

17 Der Einfachheit halber geht Zaller zunächst davon aus, dass die Öffentlichkeit im Streitfall einen eher liberalen und einen eher konservativen Meinungsstempel produzieren wird (also two messages). Natürlich treten in der Realität von politischen Konfliktsituationen vielfältige Meinungsdifferenzen auf, was etwa die relative Stärke und Intensität der konkurrierenden Informationsströme angeht bzw. die Veränderungen ihres Verhältnisses zueinander in einer bestimmten Zeitspanne. Das veranlasst Zaller (1992, 185–215) zur Konstruktion und Berechnung einer ganzen Variationsbreite solcher Mehr-Stimmen-Modelle.